©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

lang zur oberen Oder und von der Donau aus wohl zur Elbe und an ihr abwärts bis Lenzen (unterhalb der Havelmündung), dabei auch die Saale-, Elster-, Unstrut- und Bodehänge erreichend (Halle, Leipzig, Artern, Cannawurf, Donndorf, Aschersleben, Bernburg, Magdeburg, Wolmirstedt, Hadmersleben, Halberstadt); von der Donau aus wohl zum Main und zur oberrheinischen Tiefebene bis Schaffhausen und weiterhin zu den Hängen der Westalpen (Gap) und nach Mittel- und Westfrankreich. Nördlich von Bingen und im Wesergebiet kommt *V. pumila* nicht vor. Die Art ist aber auch in Asien verbreitet. Sie findet sich zwischen dem 45. und 60.° n. Br. am Ob, Irtysch und Ischim anscheinend selten, am Nordrand der zentralasiatischen Gebirge (Tientschan, Altai, Sajanisches Gebirge) vom Balkasch-See bis zum oberen Jenissei und zur Angara anscheinend häufiger. Der östlichste Standort liegt bei Irkutsk am Baikal-See. Es ist anzunehmen, daß die Art schon in tertiärer Zeit Teile des erwähnten asiatischen Gebietes bewohnt hat, und daß in Asien das Entwicklungszentrum der *„Violae caninae“* liegt.

Einige Bemerkungen über die Verbreitung von *Alopecurus setarioides Gren.*

Von **J. Bornmüller** (Weimar).

Die Entdeckungsgeschichte des *Alopecurus setarioides Gren.* ist nicht uninteressant: Vor nunmehr 78 Jahren wurde diese Grasart zum ersten Male gesammelt, 19 Jahre später als eigene Art erkannt und erst jetzt (vor 5 Jahren) hat man als ihre Heimat Südost-Europa feststellen können. Es ist lediglich Thellungs Verdienst, über diese bisher nur adventiv bekannte Pflanze obiges Resultat erbracht zu haben (vergl. Thellung Flore adventice de Montpellier [Cherburg, Jan. 1912] p. 99—100, 675). Danach wurde sie bereits i. J. 1838 in Montpelliers Umgebung bei Port Jouvenal als eingeschleppt beobachtet und von Godron für *A. ventricosus Pers.* (Godr. Fl. Juv. 1853 p. 448; ed. II. 1854 p. 104) gehalten. Im Jahre 1857 findet sie Grenier auch bei Marseille adventiv und beschreibt sie als eigene Art (Flor. Massil. advent. 1857 p. 43). Alsdann geht mehr als ein halbes Jahrhundert dahin, bis sie i. J. 1910 plötzlich in der Schweiz (bei Soleure) auftaucht. Der Vergleich dieser Exemplare mit denen von Port Jouvenal ergibt, daß beide Pflanzen zwar übereinstimmen aber kleine Verschiedenheiten

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

der Originalbeschreibung gegenüber vorliegen, auf Grund derer Hackel und Thellung eine *„var.? juvenalis“* aufstellen.[1]) Fast zu gleicher Zeit erscheint nun in der Oktobernummer des Jahrg. 1911 der Ungar. bot. Blätter (p. 277) die Beschreibung und Abbildung einer von Aznavour bei Konstantinopel aufgefundenen „neuen“, unmittelbar mit *A. ventricosus Pers.* verglichenen Grasart, des *A. neglectus Aznav.* In der vorzüglichen Abbildung ist auf den ersten Blick *A. setarioides Gren.* zu erkennen und hiermit ist als Heimat unseres *A. setarioides* — denn er ist nach Aznavour in der Umgebung Konstantinopels unzweifelhaft wild und verbreitet — das südöstliche Europa als erwiesen zu betrachten, eine Entdeckung, von welcher Thellung gerade noch im Nachtrag seiner im Erscheinen begriffenen „Flore advent. Montpell.“ (S. 675) Notiz nehmen konnte.

Ich hätte s. Z. Gelegenheit gehabt, diesen Angaben noch eine andere Fundstelle beizufügen, aus der hervorgeht, daß dieser für Europa neuentdeckte Bürger sich noch einer weiteren Verbreitung im Südosten unseres Erdteils erfreut, denn ich besitze die Art seit langen Jahren aus Bulgarien. Meine Exemplare sammelte ich aber nicht auf bulgarischen Boden, sondern auf einer durch Aussaat von Heuabfällen künstlich geschaffenen „Balkanwiese“ in den Dieck'schen Kulturen in Zöschen bei Merseburg. Das Heugesäme, das vorherrschend Samen einer Unmenge Wiesenunkräuter allerdings meist einjähriger Lebensdauer enthielt, war aus Philippopel bezogen; es war ein buntes Gewisch allermöglichen Balkankräuter. Botaniker waren von Herrn Dr. Dieck freundlichst geladen, auf dieser Wiese „nach Herzenslust grasen“ zu dürfen. Allerdings war dieser originelle Scherz nicht von Dauer, die einheimischen Unkräuter verdrängten die Fremdlinge und schon nach wenigen Jahren war von all dem Zauber nichts mehr geblieben. Einige Halme aber eines mir völlig unbekannten annuellen *Alopecurus,* — sonst bot mir das Vegetationsbild, nachdem ich vor Kurzem erst aus dem Balkan und Orient zurückgekehrt war, nichts Bemerkenswertes — setzten mich damals in Verlegenheit, sie nicht bestimmen zu können; ich legte sie unbestimmt ins Herbar, wo sie — während ich selbst durch neue

[1]) Nebenbei sei bemerkt, daß hier auch des *A. Bornmülleri Domin* (in Fedde Repert. I, 1905, p. 4—5) Erwähnung getan und mit Unrecht als nahverwandte Art hingestellt wird; denn letztere ist, wie ich auf meiner letzten syrischen Reise an der Hand eines reichen Materials feststellen konnte, nichts anderes als eine Form des allerdings merkwürdig variabelen *A. anthoxanthoides Boiss.*; vergl. meine Abhandlung in Beih. Botan. Centralbl. XXX (1913) 265—268 „Der Formenkreis von *Alopecurus anthoxanthoides Boiss.*“

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Orientfahrten abgelenkt und mit der Bearbeitung des neueingebrachten Materials arg in Anspruch genommen — auf Jahre in Vergessenheit gerieten. Erst im Jahre 1911 nach Bekanntwerden der *A. neglectus Aznav.* erinnerte ich mich jenes Zöschener *Alopecurus* und mein Verdacht bestätigte sich bald, daß dieselbe Art, also *A. setarioides Gren.*, vorlag! Es ist anzunehmen, daß *A. setarioides Gren.* über ganz Rumelien verbreitet ist und bei intensivem Suchen leicht auch zu finden ist; ist doch dieses Gras von sehr kurzer Lebensdauer und — wie wir es bei Konstantinopel erlebt haben — leicht zu übersehen.

Betreffs der Varietät *juvenalis* sei auf die oben zitierte Originalbeschreibung und auch auf die kritischen Bemerkungen Thellungs im Nachtrag seiner Flora hingewiesen. Übergangsformen fanden sich auch in der Schweiz neben *var. juvenalis* vor; solche dürften also auch in Bulgarien und bei Konstantinopel zu erwarten sein. Sollte sich aber diese Grasart einmal im Herzen Deutschlands einstellen, sei es in den Zöschner Baumschulen selbst, sei es anderswo, so mögen obige Zeilen einen Fingerzeig geben, auf welchem Wege diese Pflanze Eingang bei uns gefunden hat.

Teratologisches an *Sempervivum (Aeonium) Smithii (Webb) Christ* und einigen anderen canarischen Semperviven.

Von **J. Bornmüller** (Weimar).

Sempervivum Smithii (Webb) Christ, eine der zahlreichen strauchigen Arten (Sect. *Aeonium*) der Canarischen Inseln, zählt zu den eigenartigsten und gleichzeitig seltensten Typen der Gattung. Das Auftreten dieser Art ist beschränkt auf eine einzige Stelle Teneriffas, wo sie bei Chasna am Südosthang (Banda do sul) der dem Pik vorgelagerten Berge schon sehr frühzeitig bekannt wurde. In den botanischen Gärten ist sie nur selten anzutreffen, auch beansprucht sie etwas sorgfältigere Behandlung als ihre anderen anspruchslosen lebenszähen Geschwister, ist aber dann leicht zur Blüte zu bringen. *S. Smithii* bildet einen ziemlich niedrigen, mehr oder minder reichverzweigten Strauch mit endständigen, mittelgroßen, aus verhältnismäßig wenigen Blättern sich zusammensetzender Rosetten. Die Blätter sind eiförmig, vom oberen Drittel ab keilförmig verschmälert, von auffallend dicker Konsistenz, daher leicht brechlich, oberseits

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1916

Band/Volume: NF_33

Autor(en)/Author(s): Bornmüller Joseph Friedrich Nicolaus

Artikel/Article: Einige Bemerkungen über die Verbreitung von Alopecurus setarioides Gren. 30-32